

blanvalet

# KARIN SLAUGHTER

VERGISS MEIN  
NICHT

Thriller



**DER SPIEGEL  
BESTSELLER**

geschoben. Sie war knapp dreizehn. Ihre Stimme war leise, aber doch deutlich hörbar.

Sie wiederholte ihre Aufforderung. »Ich habe gesagt, Sie sollen abhauen.«

Jeffrey blieb stehen, und sie wandte den Blick wieder dem Jungen zu und sagte: »Ich bringe ihn um.«

Jeffrey streckte die Hände aus und fragte: »Warum denn?«

Die Frage schien sie zu überraschen. Die Mündung der Pistole neigte sich leicht abwärts, als das Mädchen Jeffrey antwortete.

»Damit er aufhört«, sagte sie.

»Womit aufhört?«

Sie schien zu überlegen. »Das geht niemanden was an.«

»Nein?«, fragte Jeffrey und kam einen Schritt näher, und dann noch einen. Ungefähr fünf Meter vor dem Mädchen blieb er stehen, nahe genug, um zu sehen, was passierte, aber nicht so dicht, dass sie sich bedroht fühlte.

»Nein, Sir«, antwortete das Mädchen, und diese höfliche Anrede beruhigte ihn ein wenig. Mädchen, die »Sir« sagten, erschossen niemanden.

»Hör mal«, fing Jeffrey an und überlegte, was er sagen sollte. »Weißt du, wer ich bin?«

»Ja, Sir«, antwortete sie. »Sie sind Chief Tolliver.«

»Stimmt«, sagte er. »Wie soll ich dich nennen? Wie

heißt du?«

Sie ignorierte die Frage, aber der Junge regte sich, als hätte sein von Marihuana umnebeltes Hirn plötzlich geschnallt, was los war. Er sagte: »Jenny. Sie heißt Jenny.«

»Jenny?«, fragte Jeffrey sie. »Was für ein hübscher Name.«

»Ja, al-also«, stammelte Jenny, ganz offensichtlich verblüfft. Doch sehr schnell hatte sie sich wieder gefasst und sagte: »Bitte seien Sie still. Ich möchte nicht mit Ihnen reden.«

»Vielleicht doch«, sagte Jeffrey. »Ich habe nämlich den Eindruck, dass du eine ganze Menge auf dem Herzen hast.«

Sie schien das in Erwägung zu ziehen, richtete aber ihre Beretta wieder auf die Brust des Jungen. Ihre Hand zitterte noch immer. »Gehen Sie weg, oder ich knall ihn ab.«

»Mit der Waffe da?«, fragte Jeffrey. »Weißt du, wie es ist, jemanden zu erschießen? Kannst du dir vorstellen, was für ein Gefühl das ist?« Er beobachtete, wie sie daran zu schlucken hatte, und war sicher, dass sie keinen Mord fertigbringen würde.

Jenny war dick, sie hatte wahrscheinlich fünfundzwanzig Kilo Übergewicht. In ihren schwarzen Klamotten wirkte sie wie eines jener Mädchen, die sich für ein Leben als graue Maus entschieden haben. Der

Junge, auf den sie die Waffe richtete, war hingegen ein gut aussehendes Bürschchen und wahrscheinlich das Objekt einer unerwiderten Schwärmerei. Zu Jeffreys Zeiten hätte sie ihm einen fiesen Brief in den Spind gelegt. Heutzutage fuchtelte sie mit einer Pistole herum.

»Jenny«, fing Jeffrey an, während er sich fragte, ob die Waffe überhaupt geladen war. »Jenny, was ist denn eigentlich los? Der Typ da ist es doch gar nicht wert, dass du dir seinetwegen Ärger einhandelst.«

»Hauen Sie ab«, wiederholte Jenny, etwas weniger bestimmt als zuvor. Mit der freien Hand fuhr sie sich übers Gesicht. Jetzt fiel ihm auf, dass sie weinte.

»Jenny, ich glaube nicht ...« Er hielt inne, als sie die Waffe entsicherte. Das metallische Klicken tat ihm beinahe körperlich weh. Er griff hinter sich, legte die Hand auf seine Waffe, zog sie aber noch nicht.

Jeffrey bemühte sich, ruhig und vernünftig zu klingen. »Was geht hier vor, Jenny? Warum reden wir nicht darüber? So schlimm kann es doch nicht sein.«

Sie fuhr sich wieder über das Gesicht. »Doch, Sir«, sagte sie. »Ist es aber.«

Ihre Stimme klang so kalt, dass Jeffrey eine Gänsehaut bekam. Er unterdrückte das Frösteln, als er seine Pistole aus dem Halfter gleiten ließ. Jeffrey hasste Waffen, denn als Cop bekam er einfach zu oft zu sehen, was für einen Schaden sie anrichteten. Er trug eine Waffe, weil er musste, nicht weil er wollte. In den

zwanzig Jahren, die er bei der Polizei war, hatte Jeffrey sie höchstens ein halbes Dutzend Mal gezogen und auf einen Verdächtigen gerichtet. Und zweimal hatte er dabei auch gefeuert, doch niemals direkt auf jemanden gezielt.

»Jenny«, versuchte er es nochmals mit autoritärer Stimme. »Sieh mich an.«

Unverwandt starrte sie eine kleine Ewigkeit lang den Jungen an. Jeffrey blieb stumm, damit sie das Gefühl hatte, Herrin der Lage zu sein. Dann ließ sie langsam den Blick zu Jeffrey wandern und senkte ihn, bis sie die Neunmillimeter entdeckt hatte, die er seitlich am Körper hielt.

Nervös fuhr sie sich mit der Zungenspitze über die Lippen und versuchte offensichtlich, den Ernst der Bedrohung einzuschätzen. Es klang todernt, als sie sagte: »Erschießen Sie mich.«

Er meinte, sich verhöhrt zu haben. Er hatte etwas völlig anderes erwartet.

Sie wiederholte: »Erschießen Sie mich jetzt, oder ich werde den da abknallen.« Jeffrey sah zu, wie sie die Füße bewegte, bis sie schulterbreit auseinanderstanden, und dann die freie Hand auch über den Pistolengriff legte. Ihre Haltung war die einer Person, die genau wusste, wie man eine Waffe hielt. Ihre Hände waren inzwischen ganz ruhig, und mit festem Blick sah sie dem Jungen in die Augen.

Er wimmerte »Oh, Scheiße!«, und dann plätscherte es auf den Asphalt, weil er sich in die Hose pinkelte.

Jeffrey hob seine Waffe, als das Mädchen feuerte, aber der Schuss ging hoch über den Kopf des Jungen hinaus und ließ kleine Stücke von der Überdachung und dem Plastikschild des Gebäudes absplintern.

»Was soll das?«, zischte Jeffrey, der genau wusste, dass Jenny nur deswegen unverletzt am Boden lag, weil der Instinkt seinen Finger davon abgehalten hatte abzudrücken. Sie hatte genau die Mitte des i-Punkts von *Skatie's* getroffen. Die wenigsten von Jeffreys Cops hätten in einer so angespannten Situation so präzise schießen können.

»Das war eine Warnung«, sagte Jenny. Jeffrey hatte eigentlich gar nicht mit einer Antwort gerechnet. »Erschießen Sie mich«, wiederholte das Mädchen. »Erschießen Sie mich. Oder ich blase dem da das Hirn raus. Das schwöre ich bei Gott.« Sie leckte sich wieder die Lippen. »Kein Problem für mich. Ich kann nämlich mit dem Ding hier umgehen.« Sie machte eine ruckartige Bewegung mit der Pistole, um zu verdeutlichen, was sie meinte. »Sie wissen, dass ich's tun werde.« Nochmals stellte sie sich breitbeinig hin, um den Rückstoß der Beretta abzufangen. Sie verschob die Mündung der Waffe ein wenig und zerschoss den Apostroph auf dem Schild. Wenn die Leute auf dem Parkplatz auseinanderstoben oder Schreckensschreie